

Der Kongress ‚Globalisierung und Identität‘ – eine Nachlese

„Wie viel Globalisierung verträgt der Mensch?“ fragte Rüdiger Safranski im Titel seines Buches von 2003. Diese Frage ist seither nur umso dringlicher geworden. Aus diesem Grund veranstaltete der gemeinnützige Verein Calumed e.V. in der Zeit vom 04. und 05. Oktober einen internationalen Kongress zum Thema ‚Globalisierung und Identität‘ in Berlin. Altbundeskanzler Helmut Schmidt und der Regierende Bürgermeister von Berlin Klaus Wowereit entsandten Grußworte, die die Bedeutung dieser Thematik unterstrichen.

Im Rahmen dieses Kongresses beleuchteten Vertreter unterschiedlichster Provenienz und aus verschiedensten Blickwinkeln die Frage, wie der Prozess der Globalisierung die Lebensentwürfe der Menschen beeinflusst und prägt, wie und inwiefern alte Gewissheiten sich verflüchtigen und welche neuen sich in der Folge entwickeln mögen, - welche Chancen, Spuren oder Verwundungen der Globalisierungsprozess zeitigt, und ob es im Rahmen der Evolution des Geistes eine neue Form des Weltbürgertums gibt/geben kann.

Der Globus - einst Inbegriff von Weite und Geräumigkeit – wird heute als Weltendorf, als verhängnisvolles Gefängnis und als Ort der Gefährdungen und der Hysterien wahrgenommen, der einem Kollaps der (Klima-)Überhitzung entgegenfiebert.

In die Unübersehbarkeit der globalen Entwicklung schlugen die ReferentInnen die erhellenden Schneisen ihrer jeweiligen Fragestellungen und Beobachtungen. Alle Beiträge sind im Übrigen bei AVRecord auf DVD erhältlich (www.avrecord.de). Der Vorsitzende von Calumed **Pfr. Peter Weigle** belegte in seiner Eröffnung die Relevanz des Themas am unverdächtigen Beispiel Stuttgart: demnach sind rund ein Drittel, das heißt 200 000 Stuttgarterinnen und Stuttgarter im Ausland geboren, über 40 Prozent der Kinder im Vorschulalter stammen aus Einwandererfamilien, bei jeder zweiten Heirat ist wenigstens ein Partner Ausländer und Menschen aus rund 170 Nationen leben in der Stadt, die über 120 Sprachen sprechen. In Anlehnung an die Studien Ulrich Becks skizzierte er die Auswirkung des Globalisierungsprozesses auf die Ausbildung religiöser Identitäten.

Der Kommunikationswissenschaftler und Linguist **Prof. Dieter Flader** zeigte am Beispiel Polen, wie unterschiedliche kulturell geprägte Erwartungshorizonte und Prioritäten in der Kommunikation echte Verständigung nahezu unmöglich machen können. Dabei stellte er die effizienz- und marktorientierte Kommunikation der westlichen Manager den gemeinschaftsorientierten und obrigkeitsgeprägten Verhaltensweisen der polnischen Gesprächspartner gegenüber und verdeutlichte anschaulich die Untiefen ihrer Begegnung.

Wie Menschenbilder Lebensentwürfe prägen, welche Menschenbilder in der Vergangenheit bestimmend waren und welche Typen von Bildern der Globalisierungsprozess hervorbringt, das beleuchtete die Philosophin und Publizistin **Dr. Barbara Strohschein**.

Wie dagegen die verschiedenen Selbstbilder auch zur Falle werden können, wenn diese zu sehr gerinnen und welche Freiheit die Mystik des Entwerdens bereithält, wenn sie nur den Mut hat, die Ich-Identität nicht krampfhaft zu verteidigen, sondern sie für das Leben zur gelassenen Disposition zu stellen, zeigte der Connection-Herausgeber **Wolf-Schneider** auf.

Der indische Psychoanalytiker und Autor **Prof. Sudhir Kakar** fächerte an der Geschichte seines Subkontinents exemplarisch auf, welche desintegrativen psychischen Prozesse die Globalisierung hervorbringen kann, vor welche Herausforderungen die Identitätsbildung hier neu gestellt ist und wie und unter welchen Bedingungen der Mensch dennoch einen gesunden Eigen-Sinn gestalten kann. **Prof. Kum'a Ndumbe III**, Schriftsteller und Politologe aus Douala, Kamerun, zeigte wie Tradition und Traditionsbrüche sein Land durchziehen und dass sich Identität in der afrikanischen Tradition weniger der Eigenleistung, sondern einer Kette von Lebenserrungenschaften der Ahnen und der Gemeinschaft verdankt und von hier aus ihren Schlüssel zum Weltenhaus entwickelt.

Dass das gegenwärtige Börsengeschehen mit seinen Verwerfungen auf der Makroebene erschreckend individualpsychologische Deformierungen nachbildet, erhellte ausgehend von den Erkenntnissen Wilhelm Reichs **Prof. Bernd Senf** auf eine gespenstisch aktuelle Art und Weise. Die Philosophin **Dr. Susanne Fromm** durchschritt die virtuellen Räume des Internet und der neueren Kommunikationsmittel, warf Schlaglichter auf die Freizeit-Räume des globalisierten Ich und seine neuen Körperkultstätten. Sie zeigte ein Ich, das sich vor Diffusität, Funktionalisierung, latenter Entfremdung und einer gewissen Heimatlosigkeit schützen muss, um sich nicht an eine gigantische globale Nutzeroberfläche virtueller Inszenierungen zu verlieren.

Aiman Mazyek, Generalsekretär des Zentralrats der Muslime in Deutschland, verstand es, paradigmatisch den Islam als eine Religion zu präsentieren, in der die Zuwendung zu Gott und zur Welt Hand in Hand gehen. Demnach böten die Religionen die Chance, sich im Weltenhaus so zu verbeheimaten, dass die interkulturelle Begegnung geradezu als gottgegebene Herausforderung und Aufgabe definiert werden könnte. Der durch eine akute Erkrankung leider verhinderte Schweizer Unternehmer **Hans Jecklin** hatte einen Text beigesteuert, den der Beiratsvorsitzende von Calumed **Dieter Jarzombek** zu Gehör brachte. Danach sieht Jecklin die Chance einer transreligiösen Spiritualität, die aus einer inneren liebenden Gottinnigkeit heraus, das Individuum jenseits aller religiösen Enge in die Lage zu setzen vermag, einen eigenen beherzten Beitrag zum Gelingen der Zukunft zu leisten.

Als Stimme der Jugend rundete **Jara von Lüpke** das Geschehen ab, berichtete von ihren Erfahrungen in Südafrika. Anknüpfend an das salutogenetische Konzept von Antonovsky zeigte sie auf, dass auch für eine gelungene (engagierte) Identitätsbildung Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Bedeutsamkeit unverzichtbare Prinzipien sind. Sie zeigte, wie der/die Einzelne wirksam werden kann und worauf es in diesem Zusammenhang ihrer Erfahrung nach ankommt.

Einzelne Vorträge konnten schließlich in Kurzworkshops noch weiter unterfüttert und vertieft werden. In einer dichten und intensiven Atmosphäre schuf der Kongress ein profunderes und umfassenderes Verständnis für das Phänomen Globalisierung und seine Folgen für die Lebenskonzepte und –entwürfe weltweit.

Der Kongress begründete die Hoffnung, dass eine globale Friedens- und Versöhnungsarbeit gelingen kann, sofern die Menschen bereit sind, sich für die Lebensfragen und –interessen von Menschen aus anderen Kulturkreisen zu öffnen und im Anderen und im Neuen ein Potential auch für das eigene Wachstum zu begreifen.